

Neues von Archiven, Bibliotheken und Dokumentationen = Nouvelles des archives, bibliothèques et centres documentation

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido-B : Bulletin**

Band (Jahr): **1 (1986)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Neues von Archiven, Bibliotheken und Dokumentationen

Nouvelles des archives, bibliothèques et centres de documentation

Staatsarchiv Appenzell A.Rh. Glück und Frust der ersten Stunde

Nach der Devise 'Einer muss der Letzte sein' hat der Schreibende am 1. Januar 1986 die neugeschaffene Stelle des Staatsarchivars von Appenzell A.Rh. angetreten. Nun verfügen alle eidgenössischen Stände über einen vollamtlichen Betreuer ihrer Archivbestände. Damit ist auf staatlicher Ebene eine Entwicklung zum Abschluss gekommen, die sich im kommunalen Bereich ebenfalls abzeichnet: Vor allem bei den städtischen Gemeinwesen besteht im Archivwesen ein grosser Nachholbedarf. Für die Geschichtsforschung sind aus dieser Richtung starke Impulse zu erwarten, denn hier liegen wertvolle Quellenbestände weitgehend brach.

Und darin steckt auch die Herausforderung meiner Arbeit. Grosse Teile des "Kantonsarchivs Herisau" sind unerschlossen, die Bestände des ehemaligen "Landesarchivs Trogen" harren der Verzeichnung. Nicht besser steht es um das Schriftgut der zwanzig Ausserrhoder Gemeinden und der zahlreichen Korporationen. Da möchte man am liebsten gleich mit der Knochenarbeit der Findmittelproduktion beginnen. Doch Halt! Haben nicht aktuelle Probleme den Vorrang?

Der Umbau der alten Kantonalbank für Zwecke der kantonalen Verwaltung inkl. Staatsarchiv ist in vollem Gange. Die Gemälde der Landammännergalerie im Kantonsratssaal sind vom Zerfall bedroht. Die Budgetgespräche für 1987 stehen vor der Tür. Und wer in Verwaltung und Öffentlichkeit weiss denn überhaupt vom neuen Amt und Mann? Sicher die Regierungsräte und die Mitarbeiter der Kantonskanzlei, einige Leute haben vielleicht die Artikel in der Presse gelesen. Da ist es doch besser, den Public Relations Priorität einzuräumen. Eine Chefbeamtenkonferenz gibt erste Gelegenheit, sich vorzustellen. Daran schliessen Amterbesuche an:

Ich möchte möglichst viele Beamte kennenlernen, mich in direktem Gespräch über die Aufgaben und Probleme der einzelnen Stellen informieren und mir einen Überblick

über deren Schriftgutproduktion verschaffen. Da der Verwaltungsapparat relativ klein ist, werde ich diesen Tour d' horizon in nützlicher Frist abschliessen können. Ich bin überzeugt, dass sich der beträchtliche Zeitaufwand lohnt. Die Amterbesuche sind ein wichtiges Mittel, um die Kontinuität der Überlieferung sicherzustellen und zudem bereichern sie den persönlichen Erfahrungsschatz.

Also muss die Arbeit an den Archivalien einstweilen zurückgestellt werden. Wie könnte sie angesichts der fehlenden Infrastruktur auch rationell angegangen werden? Es fehlt an Magazinraum, Platz für Ausleihen und EDV-Hilsmitteln. Ende 1986, nach dem Umzug ins alt-neue Verwaltungsgebäude, wird alles besser sein. Und immer noch gilt es, Chancen der Startphase bestmöglich zu nutzen. Für etliche Ideen ist es allerdings zu spät; man hat ein auf das Machbare reduziertes Raumprogramm zu akzeptieren. Im Obergeschoss sollten Arbeitsräume für Archivare und Benutzer ausgedacht werden, doch andere Stellen mit grösserer Lobby haben auch berechnete Bedürfnisse: Wieder der Zwang zu Kompromissen. Dazwischen laufen die Vorbereitungen zur Submission der Archiveinrichtungen. Es gilt, auf die speziellen Anforderungen des Archivs hinzuweisen und Richtlinien zu formulieren. Unvermittelt taucht das Problem der Altablagen für Direktionen und Stellen auf, der Büroplaner hat diesem Aspekt nicht die nötige Beachtung geschenkt. Wieder müssen Lösungsmöglichkeiten gesucht, Entscheidungen gefällt werden. Und immer presst es!

Gar so schlechte Startbedingungen habe ich eigentlich nicht: Die Bereitschaft an höherer Stelle, in diesem Bereich etwas zu tun, ist eine wichtige Grundlage. Die Aussicht auf neue Archivräumlichkeiten stimmt optimistisch. Ende Frühjahr 1987 ist der grosse Stress (vielleicht) vorbei und dann muss die stille Kärrnerarbeit zu ihrem Recht kommen, denn ohne Speck (Findmittel) fängt man keine Mäuse (Historiker).

Peter Witschi

Histoire des Archives de la Ville de Lausanne des origines à aujourd'hui (1401-1986)

Divers facteurs ont permis de faire des Archives de Lausanne un des plus importants dépôts d'archives communales de Suisse: elles n'ont pas eu à pâtir de catastrophes naturelles ou d'incendies; elles ont été préservées, en 1802, des interventions des Bourla-Papey; LL.EE. de Berne n'ont pas fait main basse sur elles en 1536, tandis qu'elles avaient saisi et réclamé les archives du clergé cathédral et du Chapitre de Lausanne; le destin n'a été véritablement confondu avec celui du Pays de Vaud qu'au moment où la ville lémanique en devint "la capitale involontaire" en 1803; jusqu'alors, il avait été plus ou moins particulier, sans en être nécessairement divergent. C'est pour cette dernière raison que les Archives de la Ville de Lausanne se sont développées au cours des siècles de manière originale et autonome.

C'est dans ce cadre que l'histoire des Archives de la Ville de Lausanne doit être comprise. Les chapitres de la plaquette se succèdent selon un ordre chronologique; ils sont autant d'éléments d'une recherche généalogique des fonds qui composent les Archives lausannoises. Cette façon de faire se justifie d'autant plus que les documents s'accumulent dans les archives exactement comme se forment des couches géologiques, progressivement, constamment.

Depuis 1401, les autorités lausannoises ont pris soin de rédiger à époques régulières des inventaires dont le nombre extraordinaire (soixante volumes d'inventaires sont antérieurs à 1803; parmi ceux-ci, dix datent d'avant 1803) et la variété permettent d'étudier avec précision les différentes étapes du développement des Archives; orientées exclusivement vers l'administration et le gouvernement, les Archives de la Ville de Lausanne ont passé à la fin du 19^e siècle à une conception tournée vers la sauvegarde du passé; demeurées jusque dans les années 1870 secrètes, soumises à la volonté politique, elles ont été progressivement ouvertes à l'ensemble des services communaux et aux chercheurs; entre 1527 et 1986, elles furent logées à l'Hôtel de Ville de la Palud; depuis août 1883, elles sont dirigées par un archiviste en titre.

Reprères chronologiques, tables des matières des inventaires des archives antérieures à 1803, encore en usage, illustrations et publication de sources complètent l'étude menée selon une démarche universitaire.

Plaquette (avec une préface de Paul-René Martin, syndic, Lausanne, 1986, 124 p., ill.) en vente au prix de Fr. 15.- aux Archives de la Ville de Lausanne, Maupas 47, 1000 Lausanne 9, (021) 24 43 55.

Gilbert Coutaz

*

Stadt- und Kantonsbibliothek Zug

Die Stadt- und Kantonsbibliothek Zug hat am 1. Oktober 1986 ihre Pforten geöffnet. Sie ist die Nachfolgerin der Stadtbibliothek Zug und wird nun von Stadt und Kanton Zug gemeinsam betrieben. Die Stadt bezahlt zwei Drittel und der Kanton einen Drittel der Bau- und Betriebskosten. In administrativer Hinsicht untersteht die Bibliothek wie bis anhin der Stadt Zug. Die neue Bibliothek befindet sich an der St. Oswaldsgasse 21, am südlichen Rand der Altstadt. Das Bibliotheksgebäude besteht aus dem restaurierten Kornhaus von 1530 und einem neu erstellten Anbau. Die Anlage umfasst 2600 Quadratmeter und hat 11,5 Millionen Franken gekostet. Bau und Umzug gingen termingemäss über die Bühne.

Die Zuger aus Stadt und Land haben ihre Bibliothek in Besitz genommen. Im ersten Monat konnten bereits 18' 600 Ausleihen getätigt werden.

Das neu in Betrieb genommene EDV-System BIBDIA für Ausleihe und Recherche funktioniert problemlos.

Allen Kolleginnen und Kollegen, die mit Rat und Tat am Gelingen der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug beteiligt sind, sei herzlich gedankt.

Aldo Carlen

*